



Abb. 20: Erdgeschoss, Gaststube 14; Fenster-
nische und Sprossen-
fenster von 1786 mit höl-
zernem Mittelpfosten,
sehr feingliedrig profilier-
ten Sprossen und ge-
schmiedeten Beschlägen

ZUM DACHGESCHOSS

und Dachstuhl fehlt uns jegliche Kunde. Mutmasslich dürfte auf dem muralen Teil ein flachgeneigtes und mit steinbeschwertes Legschindeln gedecktes Satteldach gelegen haben, mit Firstrichtung parallel zur Landstrasse. Legschindeln waren hierzulande bis ins 19. Jahrhundert das verbreitetste Dachdeckmaterial.

SÜDWESTSEITS DER KELLER

weisen im Verband mit dem Kernbau gemauerte Fundamentreste auf einen zugehörigen Anbau – ein Torkegelgebäude(?), der uns aber als Ganzes nicht mehr erkennbar geblieben ist (Plan 2).

AUS DEM DECKENGEBÄLK

über Raum 22 sind fünf Bohrkerne gefasst und hieraus drei Lärchenstämme dendrochronologisch mit Endjahr 1345 datiert, wobei Splintholz fehlt (Abb. 24). Bei der für diese Lärchenstämme vorliegenden Wachstumsstruktur mit etwa 300-jährigem Alter und geschätztem Splintholzanteil von etwa 35 Jahrringen lässt sich ihr Fälldatum und damit ein Baudatum für den Kernbau von um 1380 postulieren. Stilistische Datierungselemente fehlen, insbesondere sind die im 13. und frühen 14. Jahrhundert verbreitete romanische Baumanier der exakt lagig gefügten Mauersteine in Art des «domus spicatum» und Fugenstrich-Putze nicht beobachtet.